

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

18.1.1890 (No. 17)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 18. Januar.

№ 17.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Betitelle oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 17. Januar.

Nach einem uns zugegangenen Telegramm hat Seine Majestät der Kaiser an den Oberkommandierenden der englischen Armee, den Herzog von Cambridge, ein Telegramm gerichtet, in welchem er anlässlich des Todes des Feldmarschalls Lord Napier of Magdala seine tiefgefühlte und aufrichtige Theilnahme für die Königin und die ganze englische Armee ausdrückt. In Lord Napier habe die englische Armee einen ihrer tüchtigsten Generale und tapfersten Soldaten verloren. Sowohl sein Großvater wie sein Vater habe die persönlichen und die militärischen Eigenschaften Lord Napiers hoch geschätzt. Seine Majestät unterzeichnete das Telegramm als „Admiral of the Fleet“. Der Herzog von Cambridge sprach dem Kaiser für Allerhöchstdessen Beileidskundgebung telegraphisch herzlichsten Dank aus.

Das gestern im Reichstag verteilte Weißbuch enthält die näheren Berichte über eine Reihe wichtiger Vorgänge in Ostafrika. Es beleuchtet das Pazifikationswerk Wisemanns bis in die allerjüngste Zeit hinein und zeigt die letzten Kämpfe, die neuesten Maßnahmen der deutschen Schutztruppe und ihres Führers. Die deutsche Kolonialpolitik wandelt in heller Tagesbeleuchtung dahin und hat nichts vor dem Auge der parlamentarischen und der außerparlamentarischen Kritiker zu verbergen; das gesamte attemmäßige Material zur Beurtheilung dessen, was durch den deutschen Reichskommissar in Ostafrika oder unter seiner Verantwortung geschieht, wird vom Auswärtigen Amte mit großer Reichhaltigkeit zur Kenntniss des Reichstags und damit des zeitungsliebenden Publikums gebracht. Die verschiedenen Weißbücher über den Aufstand in Ostafrika geben Jedem die Möglichkeit, die Entwicklung der Verhältnisse in unserem Schutzgebiete in ihren Einzelheiten zu verfolgen; es geschieht Alles so zu sagen unter den Augen der Nation und über keinen Punkt bleibt eine Unsicherheit, ein Mangel an Klarheit bestehen. In ihrer Knappheit und Präzision des Ausdrucks, ihrer frischen Anschaulichkeit sind die Berichte des Majors Wisemann geradezu unübertrefflich. Sicherlich ist diese weitgehende Berücksichtigung der Deffentlichkeit das geeignetste Mittel, um einer übelwollenden und gehässigen Beurtheilung der deutschen Kolonialpolitik den Boden zu entziehen. Wo das Auswärtige Amt volles Licht walten lässt, da kann auch die Opposition gegen die Kolonialpolitik nicht im Dunkeln vorgehen, sie muß sich an die Thatfachen halten und diese Thatfachen lassen die zielbewusste Energie und kluge Umsicht in der Bekämpfung des ostafrikanischen Aufstandes so deutlich erkennen, daß für begründete Einwendungen gegen das Auftreten des deutschen Reichskommissars recht wenig Raum übrig bleibt. Außerdem läßt sich nicht leugnen, daß Wisemann den vollen Erfolg auf seiner Seite hat, und wenn die Pacifikation eines ungeheuren Gebietes mit sehr beschränkten Nachmitteln naturgemäß nicht im Handumdrehen vor sich geht, so braucht man doch nur an der Hand der Weißbücher den Fortgang der militärischen und Verwal-

tungsmäßigkeiten des deutschen Reichskommissars zu verfolgen, um mehr und mehr in der Ueberzeugung bestärkt zu werden, daß die Wiederherstellung geregelter und für den Handelsverkehr erprießlicher Zustände in Ostafrika nicht rationeller betrieben werden konnte als es thatsächlich geschehen ist.

Nachdem die Genesung des jungen Königs von Spanien soweit fortgeschritten ist, daß die Königin-Regentin ihre Aufmerksamkeit wieder politischen Angelegenheiten zuwenden kann, sind die Verhandlungen für die Lösung der Kabinettskrisis wieder in Fluß gekommen. Die Königin-Regentin hatte gestern eine Konferenz mit Jovellar und Martinez Campos, welche ihr rathen, Sagasta mit der Neubildung des Kabinetts zu beauftragen. Heute beabsichtigt die Königin sich mit dem vormaligen Kammerpräsidenten Martos und mit Tórolo über die Lage zu besprechen. Man hält es für möglich, daß der Zwischenfall der Erkrankung des jungen Königs von den bei einer Neubildung des Ministeriums Sagasta beteiligten Faktoren eine Mahnung aufgefaßt wird, die Bildung eines solchen Kabinetts zu unterstützen.

Das Weißbuch über Ostafrika.

Dem gestern ausgegebenen Weißbuch entnehmen wir zunächst über die Aktion gegen den Rebellenchef Bana Heri das Folgende. Major Wisemann berichtet:

Das Vorgehen gegen Bana Heri von Ufegubha, dessen Beginn ich auf den 10. November festgesetzt hatte, begann schon am 5. d. M. auf eine Bitte um Hilfe von der in Süd-Ufegubha gelegenen französischen Missionsstation Mandera. Ich beschloß, gegen Bana Heri in strenger Weise vorzugehen. Nachdem mich derselbe seit Monaten mit Friedensverhandlungen, nicht erfüllten Versprechungen und Lügen hingehalten hatte, bot er dem mit den Bahaba anrückenden Buschiri die Hand zum Bündniß, setzte ganz Ufegubha in Bewegung, legte überall Befestigungen an, drohte mir befreundeten Häuptlingen und suchte besonders mit dem großen Häuptling weßlich von Pangani, Simbodia, gemeinsame Sache zu machen. Er legte meine bisherige Schwäche als Schwäche aus und würde nach der wiederholten Besiegung Buschiri's der Hauptort der Bewegung gegen uns werden. Ich stellte das Expeditionscorps von vier Kompanien unter den Befehl des Chefs v. Zelenowski und verteilte Munition und Waffen an eine große Karawane aus Ufegubha, unter dem als kriegerisch bekannten Häuptling Trefeka, der ebenso wie er vor einem Jahre bereit war, über die Deutschen herzufallen, sich jetzt sofort zum Losschlagen gegen die Wafegubha zur Verfügung stellte. Es hat sich sehr schnell mit den Wafegubha ein ähnlich gutes Verhältnis, wie mit den Baniamweß, die ich nach Mwapawa gebracht habe, gebildet. Wafegubha ist nächst Baniamweß das größte und wichtigste Land im deutschen Schutzgebiet und dehnt sich vom Victoria-Nyanza bis fast zur großen Karawanenstraße am Tanganjika aus.

Ein Bericht Wisemanns vom 20. November meldet über die Operationen: Am 11. November erfolgte die Einnahme von Mwapawa nach kurzem Feuergefecht. Nachdem Mwapawa provisorisch genügend besetzt war, marschierte das Expeditionscorps am 14. November nach Norden. Das große starkbesetzte Dorf Makaroro, wo seit vielen Jahren entlaufene Sklaven ein Asyl gefunden und sich gegen die Araber gehalten, sogar Anerkennung von dem Sultan Said Bargash ertrotzt hatten, unterwarf sich v. Zelenowski. Wisemann ging, begleitet vom Kreuzer „Sperber“, mit einem kleinen Landungscorps nach Ripumwa, einem dicht

an der Küste gelegenen Dorfe, wo ein von ihm anerkannter Ufegubha ermordet und eine Dhan, die Gelder und Briefe an Bord hatte, ausgeplündert worden war. Das weit ins Innere sich ausdehnende, stellenweise stark besetzte Dorf wurde verlassen aufgefunden. Am 15. November marschierte das Expeditionscorps nach Pangani, wo auf ein Gerücht von der Unterwerfung Ufegubhas von allen Seiten die Häuptlinge eingetroffen waren, um ihre Unterwerfung anzuzeigen und Schutzbriefe zu erhalten. Hierbei war ganz Bodei und der meist durchgezogene Theil Ufegubhas vertreten, während aus Ufambara, speziell Simbodia, keine Botschaft eingetroffen war. Zum Schutze großer Karawanen, darunter die des amerikanischen Vicekonsuls, dem Wisemann erlaubt hatte, Stanley entgegenzugehen, bestimmte Wisemann den Herrn v. Gravenreuth mit 100 Mann. Derselbe hatte Befehl, Nachrichten über Buschiri und Bana Heri einzuziehen. Das Expeditionscorps zog im Jidjad, ein besetztes Dorf nach dem anderen nehmend, von Irregularen eingerahmt, von denselben stets mit Nachrichten versehen und sie zur Verfolgung neuziehend, durch Ufegubha und traf auf Wisemanns Befehl am 9. November in Saadani ein, wo Wisemann am Tage vorher mit einer Kompanie gelandet war. Zelenowski brachte die Meldung, daß er bis Mandera, der Südgrenze Ufegubhas, alles friedlich gefunden habe; von da ab habe er 5, zum Theil stark besetzte Dörfer genommen mit dem Verluste von 2 Todten und 4 schwer Verwundeten; der Feind habe große Verluste gehabt und flüchte nach Norden. Die Nachrichten, daß Saadani sich nach dem ersten im Juni stattgehabten Einfall der Deutschen wieder bevölkert habe, erwiesen sich falsch. Zur Ueberwachung des Küstentheils zwischen Pangani und Bagamoyo befehlt Wisemann, daß Gravenreuth mit der Kompanie, mit der Wisemann gelandet war, langsam auf Mtwabia marschiren solle, wohin sich der Handel seit der Zerstörung Saadani's gezogen hatte, und daß Zelenowski mit dem Expeditionscorps, welches in 48 Stunden 32 Stunden marschirt und gefochten hatte, ihm nach einem Rasttage dorthin folge. Vor Beginn der Operationen gegen Ufegubha hatte Wisemann sämtliche Stationen revidirt und deren Zustand auch in gesundheitlicher Beziehung für gut gefunden. Der Bericht schließt: Die Kontrolle der die Küste anlaufernden Fahrzeuge ist nun der Marine und meinen Schiffen außerordentlich erleichtert und die Ueberwachung der Schifffahrt und Munitionseinfuhr die denkbar schärfste.

In einem Berichte vom 28. November meldet Wisemann, daß Simbodia, der größte Häuptling an der Panganistraße, nachdem er jeden Verkehr mit Buschiri energisch zurückgewiesen hatte, seinen Sohn nach Pangani geschickt hat mit der Nachricht, daß es in seiner Absicht läge, sich mit uns auf friedlichem Wege auseinanderzusetzen. Es heißt dann weiter: „Das ganze nördliche Ufegubha hat sich von Bana-Heri losgelöst, die größten Häuptlinge von dort waren selbst nach Pangani gekommen. Bana-Heri soll mit einem geringen Anhang sich in Süd-Ufegubha aufhalten und nicht gewagt haben, sich mit Buschiri zu verständigen. Dieser befand sich ebenfalls in Ufegubha und beabsichtigte, da Bana-Heri nichts von ihm wissen wollte, zu Simbodia zu gehen. Wie schon erwähnt, hat dieser abgelehnt und haben auch die Häuptlinge von Nordufegubha ihm den Durchzug verweigert. Chef Dr. Schmidt von Pangani hat sofort auf diese Nachricht hin die befreundeten Häuptlinge und speziell die Leute aus Makaroro aufgefordert, Buschiri, der nur über 40 Mann verfügen soll, auf seinen Fall den Durchzug durch ihre Gebiete zu gestatten, ihn zu umstellen und dann in Pangani Mittelung zu machen, damit das dort liegende Expeditionscorps den Rebellenführer gefangen nehmen kann. Dr. Schmidt hat Vorbereitungen getroffen, damit Buschiri nicht auf das Anrücken unserer Truppe abermals entweichen könne. Da es nebenbei die Absicht Buschiri's zu sein scheint, hinter Pangani und Tanga vorbei in das englische Schutzgebiet zu entweichen, bei welchem Marsch er

Im Fahrstuhl.

Nachdruck verboten.

Frei nach dem Englischen. (Fortsetzung.)

Das Gefolge gibt Anleitung zu einem Kreuzfeuer von Erzählungen, die alle von Unglücksfällen handeln, welche im Fahrstuhl passiert sind. Das eine Unglück ist immer schrecklicher als das andere, so daß Mrs. Crushaw schließlich nervös wird. Sie meint, der Fahrstuhl habe still gehalten, und geht nach der Thür, wohin ihr Alle folgen.

„Rein, Madame!“ ruft der aufwartende Junge, „noch sind wir nicht oben“ und dabei zieht er mit aller Kraft an der Schnur. „Wir sind noch nicht oben? Warum hält er dann still?“ fragte Mrs. Crushaw bebend, halb vor Furcht, viel mehr aber noch aus Furcht.

„Ich weiß es nicht,“ antwortet der Junge, „der noch immer zieht, ich glaube, daß wir festhängen.“

„Festhängen“, rufen Alle voll Entsetzen zugleich und Mrs. Crushaw fällt halb ohnmächtig in einen Stuhl.

„Es ist nicht möglich,“ sagt Mr. Miller, „Beunruhigen Sie sich nur nicht, meine Damen, es ist gewiß nur ein Versehen.“

„Rein, mein Herr! Wir sitzen fest, ich befürchtete es schon, denn das Ding ging den ganzen Tag schon so schwerfällig! Ich werde noch einmal ziehen.“ Und als er sich mit voller Kraft an's Seil hängt, fällt ihm Mr. Miller in den Arm und will ihm hindern.

„Was beginnst Du denn, Junge, es kann ja reifen.“

„Da, ha!“ lacht der Taugenichts, „ein Seil von Eisendraht.“

„Wo sind wir ungefähr?“

„Zwischen dem vierten und fünften Stockwerk.“

„Fragen Sie ihn,“ sagt nun Mrs. Crushaw, „als ob der Junge ein Englisch verstände,“ fragen Sie ihn einmal, Mr. Miller, ob so etwas öfter geschieht und ob dieser Fahrstuhl als sicher patentirt ist.“

Der Junge zuckt auf beide Fragen die Achsel. Den Portier kann er nicht rufen, denn der Fahrstuhl ist nicht telephonisch mit dessen Kabinett verbunden. Gefahr sei aber nicht vorhanden, versichert er, denn fallen kann die Maschine nicht. „Wir sitzen eben nur fest.“

Der Bediente, daß sie hilflos hier sitzen, bringt Alle, aber zumal die Damen zu Verzweiflung. Miß Rawton bricht in Schreien aus unter dem Ausruf: „Armer, armer Papa!“ Tante Mary schlägt den Arm um sie und der junge Bemis erfaßt ihre Hand. Beide suchen, Jeder auf seine Art, sie zu trösten. Mrs. Curwen schreit nicht, versucht aber, Mr. Miller zum Handeln anzuwachen. Sie hat anscheinend ihren Humor noch nicht verloren. Jetzt schlägt sie scherzend vor, man solle darum loofen, wer zuerst als Nahrung der anderen dienen soll, dann wieder verlangt sie, der Junge solle durch die Decke nach oben klettern, obgleich sie sieht, daß in derselben keine Oeffnung ist.

Endlich spricht Tante Mary noch einmal dem Jungen zu Herzen und fragt ihn, ob er denn gar kein Rettungsmittel wisse. Das ist zu viel für den Knaben, der doch bereits arg in der Patsche sitzt.

„Rein, nein, Madame!“ ruft er heftig weinend, „ich weiß nichts — ich kann nichts — und Sie wollen mir wohl gar noch die Schuld aufbürden. — Ach, was wird meine Mutter beginnen?“

Mrs. Curwen ist inzwischen immer blässer geworden, die Zähne klappern ihr im Munde. Sie sucht sich zu halten, sinkt aber plötzlich, ohne daß Jemand sie auffangen kann, zu Boden.

„Das dachte ich mir schon,“ sagte Mrs. Crushaw, „sie wollte sich gut halten und muß dies jetzt büßen. Können wir nicht ein wenig Luft machen?“

„Es gibt hier kein Fenster,“ seufzte Mr. Miller, während er mit dem mitgebrachten Fächer Mrs. Curwen zu erfrischen versucht. Als er sie aufreicht, ruht ihr Kopf machtlos an seiner Schulter.

„Was würde meine Frau wohl hierzu sagen?“ bemerkt er halbblau.

„Daß Sie Ihre Pflicht thun“, sagte Mrs. Crushaw in entschiedenem Ton.

„Seid nur still, sie kommt schon wieder zu sich.“

Einen Augenblick später schlägt die Ohnmächtige wirklich ihre Augen auf, sieht sich verwirrt um und fragt, wo sie sich befindet.

„Noch immer im Fahrstuhl,“ beißt sich Mr. Miller, der sich bescheiden zurückgezogen hat, zu antworten. „Wir müssen jetzt aber Etwas unternehmen. Laßt uns doch einmal rufen.“

Zuerst ruft Jeder für sich allein. Miß Rawton nach ihrem Papa, Mrs. Crushaw nach Anes, Mrs. Curwen sehr leise nach ihrem Mann und der Junge mit voller Stimme: „Se da!“

„Aber so begreife doch,“ ruft Mr. Miller dazwischen, „daß dies nichts hilft. So kann uns Niemand hören. Wir müssen Alle zugleich „Hollab“ rufen.“

Sie thun dies auch drei Mal, aber vergebens. Nachdem sie fünf Minuten gewartet und gehorcht haben, zieht Mr. Miller seine Uhr heraus und sagt: „Wir müssen diesen Ruf jetzt jede halbe Minute wiederholen, bis man uns hört. Ich kommandire also! Eins, Zwei, Drei!“

„Hollab.“

„Gut so, noch einmal!“ Sie halten dies eine Zeitlang aus, aber als sie endlich Athem schöpfen müssen, erklären die Damen einstimmig, das helfe doch nichts. „Man hört uns nicht oder will uns nicht hören.“

„Gewiß,“ sagt Mr. Miller, der es nicht aufgibt, „man muß uns hören. Nun mal dreimal hintereinander „Hollab“ gerufen, daß die Wände zittern.“

Und „Hollab“ klingt es aber ihren Häuptern zurück.

„Gott sei Dank, man hört uns“, rufen Alle erleichtert aus.

(Fortsetzung folgt.)

die Länder befreundeter Häuptlinge passiren muß, so hat dies Vorgehen wohl Aussicht auf Erfolg. Auch die rebellischen früheren Jumbes von Bagamoyo zersplittern sich, ein Theil, der von Ututu aus die schon im vorigen Bericht erwähnten räuberischen Ueberfälle gegen kleine Karawanen ausgeführt und die englische Post aufgehoben hat, wird vor dem mit der Waleluma-Karawane marschirenden Freiherrn v. Gravenreuth bekämpft werden. Selbst die Masiti und Wabehe haben durch die französische Mission mir ihr Bedauern mittheilen lassen, daß sie sich von Buschiri zum Krieg gegen uns hätten verleiten lassen. Sie bitten um Schugbriefe, um selbst kommen zu dürfen und ihre Unterwerfung anzumelden. Es ist nach alledem im nördlichen Theile unseres Gebietes eine ernsthafte Feindseligkeit unwahrscheinlich, doch ist natürlich nicht dafür zu bürgen, daß die aus Furcht vor uns sich für vogelfrei betrachtenden Rebellen mit Raubzügen hier oder da nicht einen Ueberfall auf kleinere Karawanen ausführen. Solche Vorkommnisse werden erst, wenn die Eingeborenen selbst dagegen vorgehen, unmöglich werden.

Die weiteren Berichte rühren zumeist von Schmidt her und betreffen Emin und Stanlen.

Buschiri's Hinrichtung wird folgendermaßen gemeldet: „Sanfbar, den 16. Dezember 1889. Buschiri wurde gestern nachmittags mit dem Tode bestraft und das Urtheil sofort vollzogen. Bisman.“ Ein Nachtrag des Weißbuchs enthält folgendes Telegramm: „Sanfbar, den 15. Januar 1890. Die begnadigten Rebellen setzten in großen Massen zurück. Bisman.“

Deutschland.

* Berlin, 16. Jan. Seine Majestät der Kaiser hatte gestern Vormittag eine Konferenz mit dem Staatsminister v. Boetticher und arbeitete darauf längere Zeit allein. Mittags sahen die Kaiserlichen Majestäten Ihre Hoheit die Prinzessin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin als Gast bei sich zur Tafel. Während der Nachmittagsstunden unternahm der Monarch eine Ausfahrt und einen Spazierritt im Thiergarten und nahm in der Zeit von 6 bis 7 Uhr an einem Unterrichte im Florettfechten Theil. Abends empfingen die Kaiserlichen Majestäten den Besuch Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen. Am hiesigen Vormittag hatten die Kaiserlichen Majestäten um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten unternommen. Zurückgekehrt von demselben, nahm der Kaiser wieder Unterricht im Florettfechten und hörte hierauf den Vortrag des Kriegsministers, Generals der Infanterie v. Verdy du Vernois, in dessen Beisein der Generalstabsarzt der Armee, Dr. v. Coler, die Ehre hatte, eine aus dem Schlosse zu Augustenburg stammende, in Flensburg vorgefundene Glocke zu übergeben. Alsdann arbeitete Seine Majestät mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant und Generaladjutanten v. Sahnke, und ertheilte dem Bildhauer Heinz Hoffmeister behufs Vorlegung einiger Skizzen Audienz.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In Bezug auf das Testament weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta sind alle in der Presse verbreiteten Nachrichten unwahr und erfunden. Aus zuverlässiger Quelle geht uns heute die Nachricht zu, daß erst vorgestern die Eröffnung der letzten Kodizille stattgefunden hat und daß bis heute noch nicht einmal die letztwilligen Bestimmungen den betreffenden Persönlichkeiten zugestellt sind. Eben so wie das „Palais Unter den Linden“ hatte weiland Kaiser Wilhelm I. bestimmt, daß auch Schloß Wabelsberg nach dem Ableben der Kaiserin Augusta der Krone zu fallen solle, wie dies jetzt auch geschehen ist. Es dürften in nächster Zeit Auszüge aus dem Testament der verbliebenen Kaiserin wohl bekannt gegeben werden, wie dies seinerzeit auch bei Kaiser Wilhelm I. stattgefunden hat — namentlich soweit die hohe Verstorbene die Wohlthätigkeitsanstalten und Stiftungen dabei bedacht hat, denen die entschlafene Kaiserin ja schon bei Lebzeiten einen so großen Theil ihrer Thätigkeit gewidmet hat.

Ferner wird uns aus Berlin berichtet: Ihre königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin von Baden werden bis zu Ende d. M. voraussichtlich in Berlin verbleiben. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Befinden der Großherzogin, trotz des herben Schmerzes über den unersehbaren Verlust der heimgegangenen Kaiserin-Mutter, trotz der unvermeidlichen Anstrengungen und fast übermäßigen Anstrengungen, denen sich die Großherzogin in der letzten Woche unterzogen hat, ein zufriedenstellendes, wenn auch die angegriffenen Augen der durchlauchtigsten Frau ein wenig darunter zu leiden hatten. Alle Kränze und Blumenpenden, die aus allen Theilen der Welt bis nach der Beisetzung weiland der Kaiserin Augusta in Berlin eintrafen, sind im königl. Palais Unter den Linden gewesen. Von jedem einzelnen Absender ist der Großherzogin der Name bekannt gegeben und sind sämtliche Zeichen der Liebe und Verehrung für weiland die Kaiserin Augusta alsdann nach der Orangerie des Schlosses Charlottenburg gebracht und sie sollen, so weit es nur irgend angängig, auf besonderen Wunsch der erlauchten Tochter im Mausoleum zu Charlottenburg sämtlich am Grabe der Verbliebenen niedergelegt werden.

Wie die „Post und Znr.-Zdn.“ meldet, ist Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, Höchstselbe seit Weihnachten an einem gesteigerten, während der letzten Tage jedoch im Rückgange begriffenen Lungenkatarrh litt, sowohl von ihrem schwedischen Arzte wie von einem der hervorragendsten Aerzte Merans gerathen worden, ungefähr während eines Monats sich in einem Kurorte der Riviera aufzuhalten, da in der letzten Zeit die Witterungsverhältnisse in Meran ungewöhnlich ungünstig gewesen seien.

Der württembergische Militärbevollmächtigte Major v. Reichard hat als Geschäftsträger die Leitung der württembergischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe übernommen.

Bei dem Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Franckenstein wurde heute früh eine leichte linksseitige Lungen-

entzündung konstatiert. Dieselbe hat jedoch bis heute Abend keine weiteren Fortschritte gemacht.

Der Bundesrath hielt heute eine Plenarsitzung ab. U. A. handelte es sich in derselben um die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen zur Ausführung des Vogelschutzgesetzes.

In militärischen Kreisen erwartet man die großen Veränderungen und Beförderungen in den höheren Kommandostellen, die durch Neueinrichtung der beiden Armeecorps notwendig geworden sind, Anfang Februar. Die durch den Abschied des Freiherrn von Hilgers freigewordene Kommando stelle des V. Armeecorps (Posen) ist noch nicht besetzt und soll, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, bis Februar offen gehalten werden, so daß dann drei Armeecorpskommandostellen zu besetzen sind.

Aus der heute im preussischen Abgeordnetenhaus gehaltenen Budgetrede des Finanzministers von Scholz haben wir in Erweiterung unseres telegraphischen Berichtes noch Folgendes hervor. Der Finanzminister konstatierte, daß nach Abschluß des letzten, sowie des laufenden Rechnungsjahres die Finanzlage des Staates eine günstige sei; sie magne indessen doch zur Vorsicht. Der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1888/89 betrage 68 Millionen, also 18 Millionen mehr, als der des Jahres 1887/88. Der hohe Ertrag der Zölle sei meist durch die Getreidezölle herbeigeführt. Den Kreislauf können hieraus statt 4 $\frac{1}{2}$ Millionen etwa 29 Millionen überwiegen werden. Von der Forstverwaltung seien im laufenden Jahre rund 6 Millionen Mehrüberschuß gegen den Vorschlag erbracht, von den direkten Steuern 3,8 Millionen, von den indirekten 9,8 Millionen, von der Bergwerksverwaltung 2,8, von den Eisenbahnen 37 Millionen mehr, als erwartet worden. Die Ueberweisungen des Reiches würden etwa 27 Millionen betragen. Die Justizverwaltung schließe auch um 3 Millionen günstiger ab, so daß zusammen etwa 94 Millionen mehr aufgebracht seien. Dem gegenüber ständen ungünstige Faktoren von zusammen 15 Millionen, so daß der Effektive mehrüberschuß etwa 80 Millionen betrage. Dennoch werde das laufende Jahr wegen der notwendigen Besorgung des Eisenbahngarantiegesetzes einen verfügbaren Ueberschuß nicht hinterlassen. Die letzten Jahre zeigten steigende Ueberschüsse von 1885/86 mit 12 Millionen Defizit, bis zu 1889/90 mit 80 Millionen Ueberschuß. Das chronische Defizit sei durch die Wirtschaftspolitik des Reiches, insbesondere durch die Branntweinsteuer überwunden. Die Gesamtsumme der Staats für 1890/91 zeige bei 1,86 Millionen eine Zunahme von 108 Millionen. Es sei dafür zu sorgen, daß nicht eine Rückwärtsentwicklung der Zollgesetzgebung Schaden hervorrufe, umsomehr, da die Ernten, namentlich des Ostens, die Erwartungen sehr getrübt haben. Die Convertirung der 4 $\frac{1}{2}$ proz. Papiere habe sich erprießlich und ohne Erschütterung des Geldmarktes abgewickelt. Schließlich kündigte der Minister die Absicht der Staatsregierung an, die für Schuldenentlastung ausgeworfenen 18 Millionen zur Aufbesserung der Beamtenbesoldungen zu verwenden. Falls das Haus einverstanden sei, werde ein dahingehender Nachtragsetat eingebracht werden.

Dem Herr enhaus zeigte Dr. Miquel telegraphisch an, daß er die Wahl zum zweiten Vizepräsidenten annehme. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Den Eid auf die Verfassung leistete Graf Salzuflen-Meifferscheid-Dyck. Die eingegangenen Vorlagen wurden an die Kommissionen verwiesen, um demnächst im Plenum in einmaliger Schlußberatung erledigt zu werden. Für den Gesetzentwurf betreffend die Einführung des Rechtsinstitutes der Rentengitter ward eine besondere Kommission gewählt. Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

In der „Weißf. Ztg.“ erfolgte heute eine Bekanntmachung des Landraths von Ditsfurt, welche erklärt, daß Geheimrath Dr. Dingpeter bei Seiner Majestät dem Kaiser angefragt habe, und daß die ihm ertheilte Antwort keinen Zweifel darüber lasse, daß der Kaiser jede Behauptung, als habe er seine Ansicht über die „Kreuzzeitung“ und über den Leiter derselben seit Erlaß seiner Eröffnung vom 2. Oktober v. J. geändert, als ein Unterfangen bezeichne, welches er auf die schärfste Weise mißbillige.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Jan. In der heutigen Sitzung der Ausgleichskonferenz wurde die Berathung der Justizangelegenheiten fortgesetzt und beendet, ebenso das Gesetz über den Gebrauch der Landessprachen bei den autonomen Behörden durchberathen. Die nächste Sitzung findet morgen statt. — Der Führer der Deutschen Böhmen, Dr. Schmeytal, hat einen Aufruf erlassen, mittelst dessen für den 26. Januar einberufene deutsch-böhmische Parteitag in Teplitz einen Aufschub erfährt. In dem Aufrufe heißt es, daß die Ausgleichskonferenzen längere Zeit beansprucht werden, als vorausgesehen werden konnte. Da, wie dieselben auch ausfallen mögen, eine Berathung der neu gewählten deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten vorausgehen muß, so ergebe sich die Nothwendigkeit von selbst, den Parteitag auf kurze Zeit zu verschieben.

Italien.

Rom, 16. Jan. Prinz Amadeus ist an der Influenza erkrankt und bettlägerig. — Der „Observatore Romano“ erklärt die Meldung einiger Blätter von angeblichen Schritten des Vatikans, damit die schiedsrichterliche Entscheidung im englischen Streite dem Papste übertragen werde, für erfunden.

Belgien.

Brüssel, 16. Jan. Auf mehreren Kohlengruben in der Umgegend von Charleroi ist wieder ein Streik ausgebrochen. (Diese Meldung ist befremdend, da die Berg-

leute ihre Forderungen, zehnpromtente Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde, durchgesetzt haben. Es hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Wiederausbruch der Streikbewegung den umstürzlerischen Agitationen zuzuschreiben ist, die schon während des letzten Streikes sich bemerkbar gemacht haben.) In der Kammer brachte heute der Finanzminister einen Gesetzentwurf ein, welcher die Errichtung einer Hilfskasse für die Opfer der Arbeit anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs beantragt. Der Grundstock der Kasse soll zwei Millionen betragen.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Im Senat wurde heute die Präsidentenwahl vorgenommen. Aus derselben ging der bisherige Präsident Le Royer als mit 176 von 186 abgegebenen Stimmen gewählt hervor. Zu Vizepräsidenten wurden die Senatoren Challemeil-Lacour, Humbert, Barbou und Merlin gewählt. Nach Ergänzung der Bureau durch die Wahlen der Quästoren und Sekretäre vertagte sich der Senat auf nächsten Montag. Die Deputirtenkammer setzte heute gleichfalls die Wahlen zum Bureau fort. Zu Vizepräsidenten wurden de Mahy mit 272, Develle mit 270, Casimir Perier mit 266, Peytral mit 217 Stimmen gewählt. Nachdem noch die Quästoren und Sekretäre gewählt worden waren, vertagte sich das Haus auf Samstag.

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Nach amtlicher Meldung ist der König in der Genesung begriffen. (Zu Uebereinstimmung damit steht die Meldung, daß gestern die Verhandlungen für die Lösung der Rabinetskrisis wieder begonnen haben.)

Großbritannien.

London, 16. Jan. „Times“ und „Morning Post“ besprechen die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtags beifällig. Die „Times“ sagen die Erklärung des Kaisers über die Beziehungen Deutschlands zu den fremden Mächten werde überall mit Befriedigung aufgenommen werden. Diese Erklärung stelle eine Thatsache von höchster Wichtigkeit für den europäischen Frieden dar. — Die Influenza ist jetzt auch in London eingeschrieben in der Abnahme begriffen; der Premierminister Lord Salisbury, Lord Spencer und Lord Cadogan sind wieder hergestellt, dagegen sind der irische Obersekretär Balfour, der Präsident des Lokalregierungsamtes, Ritchie, der Generalanwalt Webster und der Marquis von Hartington noch leidend, befinden sich aber auf dem Wege zur Genesung. Gestorben ist an den Folgen einer aus der Influenza hervorgegangenen Lungenentzündung außer dem Feldmarschall Lord Napier von Magdala, dessen Tod wir bereits mitgeteilt haben, der Graf Cairns, ein Sohn des im Jahre 1885 verstorbenen Lordkanzlers. Der Gesundheitszustand der Truppen in Alderhot und Windsor hat sich wesentlich gebessert.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Jan. Morgen findet die Eröffnung des Reichstages statt. Der König ernannte den Grafen Lagerhjelo zum Präsidenten, den früheren Staatsrath Ehrenheim zum Vizepräsidenten der Ersten Kammer, den Kaufmann Olof Wik zum Präsidenten, den Hofbesitzer Lij Olof Larson zum Vizepräsidenten der Zweiten Kammer.

Rumänien.

Bukarest, 16. Jan. Die „Independance Roumaine“ schreibt, der Ministerrath werde sich demnächst mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn bezüglich eines definitiven Handelsvertrages beschäftigen.

Serbien.

Belgrad, 16. Jan. Die Nachricht, Rußland garantire die jüngste serbische Anleihe, wird von kompetenter Seite für erfunden bezeichnet.

Amerika.

New-York, 16. Jan. Einer Depesche aus Santiago (Chile) zufolge genehmigte der dortige Senat in geheimer Sitzung das von Chile mit England für die Inhaber von peruanischen Bonds abgeschlossene Abkommen.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 17. Jan. 12. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 18. Januar, Vormittags 9 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichtes der Petitionskommission über die Bitte des Demokratischen Vereins in Mannheim, die Herabsetzung der Liegenschaftsaccise betr.; Berichterstatter: Abg. Klein-Weinheim. 3. Berathung des Berichtes der Budgetkommission über die in den Jahren 1888 und 1889 ertheilten Administrativcredite; Berichterstatter: Abg. Friedrich.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. Januar.

* Das „Gesetz- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 1 vom 17. Januar enthält eine Verordnung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts betr. die Gerichtsostenordnung.

Ueber den Großen Sternwarte geht uns folgende Mittheilung zu:

Unter den verschiedenen teleskopischen Kometen, welche als periodische erkannt, im Laufe dieses Jahres zurück erwartet werden, ist besonders einer vom höchsten Interesse. Derselbe dürfte überhaupt einer der allerwichtigsten dieser ganzen Klasse von Himmelskörpern sein.

Der Komet wurde entdeckt von Denning zu Ashley Down bei Bristol am 4. Oktober 1881. Durch Helligkeit zeichnete er sich keineswegs aus, er ließ sich nur kurze Zeit — kaum zwei Monate — mit den größten Fernrohren damaliger Zeit verfolgen. In

